



Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell

IMPULSE + LÖSUNGEN FÜR DIE PRAXIS

MACHEN SIE DEN SPIND-CHECK

Wie Beschäftigte anhand einer Checkliste prüfen, ob ihre PSA noch funktionstüchtig ist.

S. 6

TOP-THEMA

PSA GEGEN HITZESTRESS

Gut geschützt im Klimawandel – so wenden Beschäftigte PSA gegen Hitze und UV-Strahlung sicher an.

S. 8

ERLEBEN STATT ZUHÖREN: PSA-ESCAPE

So prüfen Beschäftigte auf spielerische Art und Weise das Wissen über ihre Ausrüstung.

S. 9



“ Setzen Sie auf
„PSA akzeptieren“,
statt sie nur zu
verordnen. ”

**SAFETYXPERTS**

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit



Svenja Dammasch (SD)

Freiberufliche Fachkraft für Arbeitssicherheit und Dozentin mit dem Anspruch, komplizierte Arbeitsschutzvorschriften einfach zu erklären und umzusetzen



Werner Böcker (WB)

Dipl.-Ing. für Elektrotechnik, technischer Unternehmensberater, Fachautor und Dozent mit über zehn Jahren Erfahrung als Geschäftsführer eines Sicherheitsunternehmens



Maria Markatou (MM)

Rechtsanwältin mit Schwerpunkt im individuellen und kollektiven Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht sowie im allgemeinen Zivilrecht

Vorbild statt Vorschrift

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Kunde von mir wollte die Sichtbarkeit seiner Beschäftigten verbessern und hatte dafür eine neongelbe Mütze als zusätzliche PSA vorgesehen. Doch statt sie einfach auszugeben, ging er einen anderen Weg: Er setzte die Mütze zunächst selbst auf. Schon nach kurzer Zeit sprach ein Beschäftigter nach dem anderen ihn an: „Wo haben Sie denn diese coole Mütze her?“ Erst dann stellte mein Kunde sie dem gesamten Team zur Verfügung. Das Ergebnis: Niemand musste gebeten werden, sie zu tragen. Was hier passiert ist, lässt sich leicht erklären: Menschen orientieren sich stark am Verhalten anderer. Besonders dann, wenn Führungskräfte oder Sifa etwas sichtbar vorleben. Für die Unterweisung steckt darin eine wichtige Botschaft: Sicherheitsregeln werden selten allein durch Worte akzeptiert. Entscheidend ist, dass Führungskräfte und erfahrene Kollegen Schutzmaßnahmen im Alltag selbstverständlich vorleben.

Viele Grüße

Svenja Dammasch
Svenja Dammasch

Ihr Xperten-Team für „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell“



Dr. Robert Kaufmann (RK)

Der Mann der Praxis: Als Leiter eines Forschungs-labors und Sicherheitsbeauftragter mit mehr als 30 Jahren Berufserfahrung kennt Dr. Robert Kaufmann die alltäglichen Tücken und Herausforderungen.

Er begegnet ihnen mit seinem jahrelang erworbenen Praxiswissen. Theorie ist das eine, aber echte Praxistipps und Lösungen für die Umsetzung mit Fachkollegen zu teilen ist ihm ein primäres Anliegen.



Rafael de la Roza (dLR)

Der Pragmatiker: „Fachchinesisch ist mir fremd, damit ist niemandem geholfen.“ Rafael de la Roza versteht es, komplizierte Sachverhalte leicht verständlich auf den Punkt zu bringen, sodass die Maßnahmen schnell vor Ort in die Praxis umgesetzt werden können. Seit mehr als 15 Jahren gibt Rafael de la Roza sein Fachwissen an Leserinnen und Leser von „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell“ weiter und unterstützt sie so in ihrem Alltag.



Dr.-Ing. Mikko Borkircher (MB)

Immer top informiert: Dr. Borkircher ist seit über 15 Jahren beratend als Arbeitswissenschaftler und Sicherheitsingenieur in den Branchen Bau, Chemie sowie in der Metall- und Elektroindustrie tätig. In zahlreichen Ausschüssen und Normungsgremien befasst er sich mit dem Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz. Er ist daher sehr gut vernetzt und erhält frühzeitig Infos zu Änderungen und wie sich diese in der Praxis umsetzen lassen.



Downloadbereich

Nutzen Sie mehr als 650 Checklisten, Muster, Vorlagen und Lehrvideos unter safetyxperts.de/login



Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen gerne über das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login

Besser sehen ohne Schutzbrille? – Ein kurzer Aha-Moment überzeugt

Viele Diskussionen über persönliche Schutzausrüstung (PSA) beginnen mit einem Satz wie diesem: „Damit kann ich nicht arbeiten.“ Gerade bei Schutzbrillen hört man häufig, dass sie angeblich die Sicht verschlechtern oder bei präzisen Tätigkeiten stören. Für Unterweisende ist das eine typische Situation: Die Maßnahme ist sinnvoll, aber die Beschäftigten haben eine ganz andere Wahrnehmung. Ein Praxisbeispiel zeigt, wie sich solche Widerstände manchmal überraschend einfach auflösen lassen. (SD)

In einem Kosmetikstudio bittet die Chefin ihre Mitarbeiterin Candisha erneut, bei der Arbeit mit der Fräse eine Schutzbrille zu tragen. Die Antwort kommt prompt: „Mit der Brille sehe ich schlechter. Ohne kann ich viel besser arbeiten.“ Statt lange zu diskutieren, entscheidet sich die Chefin für einen kurzen Praxistest. Während Candisha am Übungsstück arbeitet, hält sie eine transparente Folie in die Strahlrichtung der Fräse. Schon nach wenigen Sekunden ist die Folie mit feinen Staubpartikeln bedeckt. Die Chefin erklärt: Rund 30.000 Umdrehungen pro Minute schleudern Partikel aus Nagel und Hornhaut mit hoher Geschwindigkeit durch den Raum – wie ein feiner Sandstrahl. Sie zeigt Candisha zwei Schutzbrillen im gleichen Licht: eine alte, stark verkratzte und eine neue. Ohne weitere Diskussion setzt Candisha die neue Schutzbrille auf – und arbeitet weiter. Ihr Fazit nach wenigen Minuten: Mit der intakten Brille sieht sie genauso gut, ist aber deutlich besser geschützt.

Machen Sie Risiken und Schutzwirkung erlebbar

Der Praxisfall zeigt ein typisches Problem in Unterweisungen: Viele Beschäftigte akzeptieren Schutzmaßnahmen erst, wenn sie deren Wirkung selbst erleben. Manchmal reicht eine kurze Demonstration, um einen Aha-Effekt auszulösen. Aus der negativen Annahme „Mit Brille sehe ich schlechter“ wird dann schnell die Erkenntnis: „Die Brille schützt meine Augen – und meine Sicht.“



Fazit

Erklären Sie Schutzmaßnahmen nicht nur theoretisch. Lassen Sie Beschäftigte Effekte sehen, ausprobieren oder selbst erleben. Wenn aus Regeln persönliche Erfahrung wird, steigt die Akzeptanz deutlich.

90 – Standard-PSA passt 90 % der Beschäftigten, doch was ist mit den anderen?

Welche Größen und welche Passform muss die Ausrüstung haben? Hersteller von PSA orientieren sich meist am „Durchschnittsmenschen“ und der ist genormt und meist männlich. Die Folge: Menschen z. B. mit besonders kurzen Beinen, großen Händen oder einer ungewöhnlichen Kopfform fallen aus dem Raster. Die Ausrüstung sitzt nicht richtig und bietet keinen ausreichenden Schutz. Sensibilisieren Sie die Teilnehmenden und geben Sie konkrete Handlungstipps. (SD)

In der Normung wurden Körpermaße statistisch erfasst und sogenannte Perzentile ermittelt. Diese beschreiben, wie ein Körpermaß in einer Gruppe verteilt ist, z. B. bei der Körpergröße:

- 50. Perzentil: der Mittelwert – 50 % sind kleiner, 50 % größer.
- 5. Perzentil: sehr kleine Personen (nur 5 % sind kleiner).
- 95. Perzentil: sehr große Personen (nur 5 % sind größer).

Wo PSA nicht richtig sitzt, wird es heikel

PSA-Hersteller arbeiten häufig nach dem Prinzip, Kleidungsgrößen und Schnitte so auszulegen, dass sie z. B. den Bereich vom 5. bis 95. Perzentil meist der männlichen Skala abdecken – also für rund 90 % der (männlichen) Nutzenden passend sind. Das bedeutet im Klartext: Ein Teil der Belegschaft kann mit Standardgrößen und Standardformen nicht sicher arbeiten. Häufig betroffen sind Frauen, sehr kleine oder sehr große Personen sowie Beschäftigte mit Brille, Hörgerät oder Kopftuch. Wer diese eigentlich ungeeignete PSA dann „irgendwie“ anlegt, arbeitet mit Schein- statt mit Schutzwirkung. Unpassende PSA wird seltener getragen und schneller abgelegt: Handschuhe, die rutschen, mindern den Griff.

Zu lange Ärmel können eingezogen werden. Helme, die wackeln, schützen nicht. Beim Atemschutz kippt „unbequem“ zu „unsicher“, sobald der Dichtsitz fehlt. Machen Sie in der Unterweisung deutlich: „passt ungefähr“ ist keine Option. Ermutigen Sie Ihre Teilnehmenden, Nicht-Passung sofort zu melden. Weisen Sie darauf hin, dass Frauen in vielen Sortimenten häufiger aus dem Größenraster fallen und deshalb Alternativen gebraucht werden.

Zeigen Sie Führungskräften Lösungswege auf

Besonders Standard-PSA ist heute in vielfältigsten Größen und Formen verfügbar – auch abseits der Norm, z. B. Sicherheitsschuhe für breite Fußformen. Größere Hersteller bieten inzwischen auch Damenkollektionen an. Ermutigen Sie Führungskräfte, die Beschäftigten bei der Auswahl von PSA zu beteiligen, z. B. durch Anprobe-Termine. Manchmal gilt es, mehrere Hersteller auszuprobieren. Gehen Sie in der Unterweisung von Führungskräften darauf ein, wie wichtig es ist, jedes Mal nach dem Grund zu fragen, wenn Beschäftigte PSA nicht tragen. So fallen Probleme mit Passform, Größe oder Tragekomfort schnell auf und können angegangen werden.



Setzen Sie auf „PSA akzeptieren“, statt sie nur zu verordnen

PSA entfaltet ihre Wirkung nur, wenn drei Bedingungen erfüllt sind: Sie wird akzeptiert, sie wird korrekt getragen und sie ist funktionsfähig. In der Praxis scheitert es häufig nicht am Wissen über Gefahren, sondern an Komfort, Optik, Gruppendruck oder kleinen Anwendungsfehlern. Nutzen Sie Ihre Unterweisung, um genau diese Faktoren sichtbar und bearbeitbar zu machen. Binden Sie die Teilnehmenden aktiv ein – nicht nur beim Tragen, sondern bereits bei der Bewertung und Auswahl. Das stärkt nicht nur die Akzeptanz, sondern schafft auch Kompetenz. (WB)

Übung 1: „Würden Sie das freiwillig tragen?“

Ziel: Akzeptanzfaktoren offenlegen

Dauer: ca. 15 Minuten

Geben Sie Ihren Teilnehmenden 2–3 Varianten einer PSA (z. B. Schutzbrillen oder Gehörschutz) zur Auswahl. Lassen Sie die Teilnehmenden die Modelle anprobieren. Stellen Sie anschließend die Frage:

„Würdest du diese PSA auch dann tragen, wenn niemand kontrolliert, z. B. zuhause?“

Sammeln Sie die Antworten ohne Wertung. Fragen Sie nach konkreten Gründen:

- Drückt oder rutscht etwas?
- Beschlägt die Scheibe?
- Passt das Design nicht?
- Fühlst du dich damit unwohl?

Sie holen damit einen entscheidenden Punkt aus der Tabuzone: Fehlende Akzeptanz ist ein Sicherheitsfaktor. Wenn eine PSA nicht getragen wird, existiert ihre Schutzwirkung nur auf dem Papier.

Übung 2: Beteiligung bei der Auswahl

Ziel: Akzeptanz systematisch erhöhen

Dauer: ca. 20 Minuten

Lassen Sie die Gruppe Kriterien für „gute PSA“ definieren:

- Schutzwirkung
- Passform
- Tragekomfort
- Kompatibilität mit anderer Ausrüstung

Bewerten Sie gemeinsam verschiedene Modelle anhand dieser Kriterien. Sie zeigen damit: Sicherheitsstandard steht fest. Innerhalb dieses Rahmens gibt es Gestaltungsspielraum. Beteiligung erhöht die Bereitschaft zum Tragen deutlich.

Übung 3: Gruppendruck erkennen und handlungsfähig bleiben

Ziel: Soziale Dynamik bewusst machen

Dauer: ca. 15 Minuten

Spielen Sie ein kurzes Szenario durch: Eine Person trägt eine PSA, zwei andere Kollegen machen sich darüber lustig. Lassen Sie verschiedene Reaktionsstrategien ausprobieren:

- humorvolle Antwort
- sachliche Begründung
- klare Grenzsetzung

- bewusstes Ignorieren

Reflektieren Sie anschließend gemeinsam:

- Welche Reaktion stärkt die eigene Position?
- Welche verunsichert?
- Was würde im realen Arbeitsumfeld funktionieren?

Sie trainieren damit Handlungssicherheit in einer Situation, die im Alltag häufig vorkommt, aber selten offen angesprochen wird. Gerade jüngeren Menschen ist das Aussehen häufig sehr wichtig. Wirkt eine PSA unattraktiv oder gar lächerlich, ist dies ein ernstzunehmendes Kriterium.

Übung 4: PSA richtig anlegen – Fehler bewusst provozieren

Ziel: Anwendungsfehler erkennen

Dauer: ca. 15–20 Minuten

Bitten Sie 1–2 Teilnehmende, die PSA „so anzulegen, wie sie es immer machen“. Greifen Sie zunächst nicht ein. Lassen Sie die Gruppe beobachten und mögliche Fehler benennen, z. B.:

- Sitzt nicht dicht am Körper
- Verschlüsse nicht korrekt geschlossen
- Haare oder Kleidung beeinträchtigen die Schutzwirkung
- Falsche Einstellung der Bügel oder Bänder

Besprechen Sie anschließend: Welche Fehler sind auf den ersten Blick kaum erkennbar und welche Folgen können daraus entstehen? So schärfen Sie den Blick für Details – denn oft scheitert die Schutzwirkung an kleinen Abweichungen.

Übung 5: Funktionsprüfung im Alltag

Ziel: Verantwortungsbewusstsein stärken

Dauer: ca. 10–15 Minuten

Stellen Sie bewusst PSA mit typischen Mängeln bereit:

- beschädigtes Visier
- poröse Dichtung
- abgelaufene Filter
- ausgeleierte Bänder

Lassen Sie die Teilnehmenden prüfen:

- Ist diese PSA noch einsatzfähig?
- Woran erkennen sie das?
- Welchen Folgen könnte der Einsatz haben?
- Was wäre die richtige Konsequenz?

Eine defekte PSA vermittelt Scheinsicherheit. Das Erkennen von Mängeln gehört zur täglichen Eigenverantwortung.

PSA im Alltag: Wissen Ihre Unterweisungs- teilnehmenden wirklich, was zählt?

PSA ist machmal schnell erklärt – aber im Alltag oft falsch angewendet, nicht konsequent getragen oder im entscheidenden Moment nicht angesprochen. Mit diesem Quiz prüfen Sie nicht nur Fachwissen, sondern vor allem Haltung, Aufmerksamkeit und Verantwortungsbewusstsein Ihrer Teilnehmenden. Nutzen Sie die Fragen als Einstieg in eine offene Diskussion über Trageverhalten, Gruppendruck und Eigenverantwortung. (WB)

Frage 1: Wann wirkt PSA zuverlässig?

- ☒ Wenn sie korrekt angelegt ist
- ☒ Wenn sie unbeschädigt und funktionsfähig ist
- ☒ Wenn sie nur in besonders gefährlichen Situationen getragen wird
- ☒ Wenn sie konsequent während der gesamten Tätigkeit getragen wird
- ☒ Wenn sie für den jeweiligen Einsatzzweck geeignet ist

Frage 2: Du bemerkst, dass deine Schutzbrille häufig beschlägt. Was ist sinnvoll?

- ☒ Die Brille gelegentlich absetzen, wenn es stört
- ☒ Nach einer besser geeigneten oder belüfteten Variante fragen
- ☒ Prüfen, ob die Brille richtig sitzt
- ☒ Einfach hinnehmen, dass PSA unbequem ist

Frage 3: Warum wird PSA im Alltag manchmal nicht getragen?

- ☒ Weil sie als unbequem empfunden wird
- ☒ Weil manche meinen, damit „komisch“ auszusehen
- ☒ Weil Gefährdungen grundsätzlich überschätzt werden
- ☒ Weil Gruppendruck eine Rolle spielt

Frage 4: Du siehst, dass ein Kollege keine vorgeschriebene PSA trägt. Was ist richtig?

- ☒ Ihn vor allen anderen laut zurechtweisen
- ☒ Ihn direkt und sachlich darauf ansprechen
- ☒ Nichts tun – jeder ist für sich selbst verantwortlich
- ☒ Bei wiederholtem Verhalten die Führungskraft informieren

Frage 5: Welche Punkte solltest du vor dem Einsatz deiner PSA prüfen?

- ☒ Sichtbare Beschädigungen
- ☒ Vollständigkeit der Bauteile
- ☒ Funktionsfähigkeit von Verschlüssen oder Filtern
- ☒ Ob die PSA neu aussieht

Frage 6: Wann reicht es aus, PSA nur gelegentlich zu tragen?

- ☒ Nie – sie muss während der gesamten gefährdenden Tätigkeit getragen werden
- ☒ Wenn die Tätigkeit nur kurz dauert
- ☒ Wenn Kollegen ebenfalls darauf verzichten

Frage 7: Du wirst wegen deiner PSA von Kollegen belächelt. Wie reagierst du?

- ☒ Ruhig und sachlich bleiben
- ☒ Klarstellen, dass die PSA nicht ohne Grund vorgeschrieben ist
- ☒ Die PSA beim nächsten Mal weglassen
- ☒ Humorvoll reagieren, ohne die Schutzmaßnahme infrage zu stellen

Frage 8: Warum ist die Beteiligung der Beschäftigten bei der PSA-Auswahl sinnvoll?

- ☒ Weil dadurch Sicherheitsstandards gesenkt werden können
- ☒ Weil die Akzeptanz steigt
- ☒ Weil Passform und Tragekomfort besser bewertet werden können
- ☒ Weil dadurch aufwendige Kontrollen des PSA-Einsatzes entfallen

Frage 9: Welche Folgen kann falsch angelegte PSA haben?

- ☒ Verminderte oder fehlende Schutzwirkung
- ☒ Keine – eine PSA ist immer so ausgelegt, dass falsches Tragen kompensiert wird
- ☒ Gefährliche Scheinsicherheit
- ☒ Erhöhtes Unfallrisiko

Frage 10: Wann solltest du eine beschädigte PSA weiterverwenden?

- ☒ Wenn der Schaden nur optisch ist
- ☒ Gar nicht – beschädigte PSA muss ersetzt werden und die tatsächliche Wirkung ist nur durch fachgerechte Überprüfung möglich
- ☒ Wenn gerade kein Ersatz verfügbar ist

Frage 11: Wer ist dafür verantwortlich, dass die PSA korrekt getragen wird?

- ☒ Ausschließlich die Führungskraft
- ☒ Jeder Beschäftigte selbst
- ☒ Die Führungskraft im Rahmen ihrer Aufsichtspflicht
- ☒ Nur die Fachkraft für Arbeitssicherheit, die dies auf Kontrollgängen prüft



Download-Tipp

Sie finden das Quiz unter: <https://t1p.de/fq3jd>



PSA extrem: von Millionenanzügen und mittelalterlichen Lederkappen

PSA wirkt im Alltag oft selbstverständlich. Genau deshalb lohnt sich der Blick auf Extreme. Außergewöhnliche Beispiele erzeugen Aufmerksamkeit, relativieren Diskussionen über „nur kurz ohne“ und schaffen Perspektivwechsel. Nutzen Sie die folgenden Fakten gezielt als Einstieg, Impuls oder Auflockerung. Extreme Zahlen und historische Entwicklungen sorgen für Aha-Effekte und machen deutlich: PSA ist in vielen Fällen die Grenze zwischen Routine und Lebensgefahr. (WB)

- **Raumanzug – Schutz vor dem absoluten Nichts:** Ein moderner Raumanzug für Außeneinsätze an der Internationalen Raumstation ersetzt eine komplette Umgebung: Er stellt Sauerstoff bereit, hält den notwendigen Druck aufrecht, schützt vor gefährlichen Temperaturen (–150 °C bis +120 °C), vor kosmischer Strahlung etc. Der Anzug ist ein tragbares Lebenserhaltungssystem und kostet fast 20 Mio. US-Dollar.
- **Berufstaucher – Arbeiten nur mit vollständiger PSA möglich:** Berufstaucher könnten ohne vollständige PSA nicht arbeiten. Tauchanzug, Atemgasversorgung, Kommunikationssystem und Sicherungsleine sind keine Ergänzung, sondern Voraussetzung für die Tätigkeit. Auch hier ist PSA die Arbeitsgrundlage.
- **Feuerwehr im Innenangriff:** Bei Brandeinsätzen in geschlossenen Räumen sind Atemschutzgerät, Hitzeschutzbekleidung und Helm überlebensentscheidend. Temperaturen von mehreren hundert Grad, Rauchgase und Sauerstoffmangel lassen keine Alternative zu. Auch hier gilt: Ohne PSA keine Tätigkeit.
- **Historische PSA – der Schutzgedanke ist alt:** Schon im Mittelalter nutzten Schmiede schwere Lederschürzen und Handschuhe zum Schutz vor Funkenflug. Bergleute trugen einfache Kopfbedeckungen aus Leder oder Filz gegen herabfallendes Gestein. Bei Arbeiten in der Höhe wurden bereits früh einfache Sicherungsseile verwendet – primitive Vorläufer moderner Absturzsicherungen. Während Pestepidemien trugen sogenannte Pestärzte spezielle Gewänder und Masken mit Kräuterausfüllung. Aus heutiger Sicht medizinisch unwirksam, aber Ausdruck des Versuchs, sich persönlich vor einer Gefährdung zu schützen.
- **Augenverletzungen – ein klassisches Beispiel:** Unfallstatistiken zeigen immer wieder: Ein erheblicher Anteil der Augenverletzungen am Arbeitsplatz entsteht, weil kein oder kein geeigneter Augenschutz getragen wurde. In vielen Fällen war eine Schutzbrille vorhanden – sie wurde nur nicht genutzt. Ein häufiger Grund: „Man wollte doch nur mal eben schnell ...“

Der PSA-Spind-Check für Ihre Unterweisung

Persönliche Schutzausrüstung ist oft die letzte Barriere zwischen Beschäftigten und einer Verletzung. Doch dieser Schutz funktioniert nur, wenn die PSA passt, vollständig ist und sich in einwandfreiem Zustand befindet. Genau hier liegt in vielen Betrieben das Problem: Kratzer in der Schutzbrille, poröse Handschuhe oder ausgelatschte Sicherheitsschuhe fallen im Arbeitsalltag kaum auf – bis es zu spät ist. Unterweisen Sie konkret: Ist meine PSA noch in Ordnung? (SD)

Dafür ist ein praktischer Spind-Check sehr wirksam. Dabei prüfen die Beschäftigten ihre eigene PSA direkt am Arbeitsplatz – gemeinsam, kurz und ohne lange Vorträge. Prüfen Sie gemeinsam zwei bis drei ausgewählte PSA-Spindel. Ist das unpraktika-

bel (z. B. bei verteilten Aufbewahrungsorten), bringen Sie häufig genutzte PSA-Teile mit und bauen Sie ggf. kleine Mängel ein. Die Beschäftigten prüfen die Ausrüstung anhand der folgenden Checkliste, während Sie beobachten und bei Bedarf unterstützen.

Spind-Check: Ist meine PSA einwandfrei?



		Ja	Nein
1.	Hat meine PSA die richtige Größe/Passform?	☐	☐
2.	Sind Helm/Anstoßkappe frei von Rissen? Ist der Kinnriemen intakt? Ist der Helm nicht älter als vier Jahre (Thermoplast) bzw. acht Jahre (Duroplast)?	☐	☐
3.	Sind Schutzbrille/Visier klar, kratzfrei, beschlagfrei?	☐	☐
4.	Ist Gehörschutz sauber und unbeschädigt? Sitzt angepasster Gehörschutz einwandfrei?	☐	☐
5.	Ist Warn- und Wetterschutzkleidung sauber? Leuchten die Reflexstreifen?	☐	☐
6.	Passen die Handschuhe zur Tätigkeit? Sind sie frei von Durchstichen oder Rissen? Beachte ich bei Chemikalienschutzhandschuhen die Durchdringzeiten und entsorge sie danach?	☐	☐
7.	Sind Profil, Kappe und Schnürsenkel der Sicherheitsschuhe unbeschädigt?	☐	☐
8.	Kenne ich die Pflege- und Waschinweise für meine PSA?	☐	☐
9.	Habe ich eine hygienische Aufbewahrungsmöglichkeit für meine PSA?	☐	☐
10.	Weiß ich, an wen ich mich wenden muss, wenn meine PSA defekt oder stark verschmutzt ist?	☐	☐



3 Urteile zur persönlichen Schutzausrüstung

Das Tragen von persönlicher Schutzausrüstung (PSA) im Dienst gehört zu vielen Arbeitsverhältnissen dazu. Und wie bei allen Dingen, die zu Arbeitsverhältnissen gehören und zur Aufgabenerfüllung zu leisten sind, gibt es auch immer wieder arbeitsgerichtliche Auseinandersetzungen rund um die PSA. Drei Urteile rund um das Thema PSA habe ich Ihnen hier beispielhaft zusammengefasst. (MM)

Anlegezeit muss bezahlt werden

Ein Rettungssanitäter beim Bayerischen Roten Kreuz muss während seiner Arbeit Schutzkleidung tragen, die er im Betrieb an- und auszieht. Nach seinem Tarifvertrag bekommt er für jede Schicht dafür eine pauschale Gutschrift von 12 Minuten auf sein Arbeitszeitkonto. Allerdings schrieb ihm der Arbeitgeber diese 12 Minuten nur für tatsächliche Arbeitstage gut, nicht aber für Zeiten, in denen er krank war oder Urlaub hatte. Dagegen klagte der Sanitäter. Nach seinem Verständnis des Tarifvertrags muss ihm die pauschale Zeitgutschrift auch im Urlaub oder bei Arbeitsunfähigkeit gewährt werden.

Bundesarbeitsgericht entscheidet im Sinne des Beschäftigten

Wenn ein Arbeitnehmer verpflichtet ist, im Betrieb Schutzkleidung anzulegen, zählt das Umkleiden grundsätzlich zur Arbeitszeit. Die tarifvertragliche Gutschrift muss auch bei Krankheit berücksichtigt werden. Ein Arbeitnehmer, der Anspruch auf Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall hat, muss so gestellt werden, als hätte er gearbeitet. Dazu gehört auch die tarifvertragliche Gutschrift für Umkleidezeiten. Auch im Urlaub darf der Arbeitgeber die Umkleidegutschrift nicht einfach weglassen. Das Urteil stellt klar: Das Urlaubsentgelt muss so bemessen sein, als hätte der Arbeitnehmer gearbeitet – einschließlich der tariflichen Gutschrift für Umkleidezeiten (BAG, 14.5.2025, Az. 5 AZR 21).



Fazit

Die Rüst- oder Anlegezeit von PSA ist grundsätzlich keine Privathandlung und damit zu vergüten. Dies gilt grundsätzlich auch im Urlaub und bei Krankheitszeiten. Dies kann aber auch anders sein, wenn der Tarifvertrag entsprechend formuliert ist. Nimmt er Urlaub und Krankheitszeiten explizit von der Zahlungspflicht aus, müssen hier auch keine Zahlungen gewährt werden. Ist bei Ihnen die Zahlungspflicht im Arbeitsvertrag oder in einer Betriebsvereinbarung geregelt, sorgen Sie für klar formulierte Regelungen, damit den Beschäftigten klar ist, welche Zahlungen sie beanspruchen können.

Wer die PSA nicht trägt, riskiert die Kündigung

Ein Industriearbeiter sollte während seiner Arbeit zur besseren Sichtbarkeit am Arbeitsplatz eine rote Arbeitshose tragen. Er arbeitet unter anderem mit Kappsägen und Akkubohrern. Der Beschäftigte weigerte sich und wurde deswegen zweimal abgemahnt. Er gab an, dass er lieber schwarz trägt. Schlussendlich wurde er entlassen und erhob Kündigungsschutzklage.

Geschmack ist nur bei privater Kleidung relevant

Der Beschäftigte verlor. Die Interessen des Unternehmens seien wichtiger als das ästhetische Empfinden des Mannes. Der Arbeitgeber dürfe Rot als Farbe der Arbeitsschutzhose vorschreiben.

Dafür gebe es sachliche Gründe, unter anderem die Arbeitssicherheit. Der Mann habe auch in Produktionsbereichen gearbeitet, in denen Gabelstapler gefahren seien – Rot als Signalfarbe zur besseren Sichtbarkeit der Beschäftigten ist daher sinnvoll. Auch im restlichen Produktionsbereich erhöhe die Farbe die Sichtbarkeit. Zudem gehe es um ein einheitliches Auftreten des Unternehmens (LAG Köln, Urteil vom 21.5.2024, Az. 3 SLa 224/24).



Fazit

Machen Sie den Mitarbeitenden klar, dass es beim Thema PSA auch immer um die eigene Sicherheit geht. Die PSA ist nicht immer schön, nicht immer modisch – aber sie wird ja auch nur im Dienst getragen und nicht zu Hause oder in der Freizeit. Deswegen und weil es der Sicherheit dient, sollten Beschäftigte die PSA immer tragen. Sonst riskieren sie eine Abmahnung und eine Kündigung.

OP-Maske ist keine PSA

Auf das Arbeitsverhältnis einer Reinigungskraft fand der für allgemeinverbindlich erklärte Rahmentarifvertrag für die gewerblichen Beschäftigten in der Gebäudereinigung vom 31.10.2019 (RTV) Anwendung. Dieser sieht bei Arbeiten mit persönlicher Schutzausrüstung, bei denen eine vorgeschriebene Atemschutzmaske verwendet wird, einen Zuschlag von 10 % vor. Die Reinigungskraft musste seit August 2020 bei der Arbeit eine OP-Maske tragen. Die 10 % Zuschlag bekam sie aber nicht, also klagte sie.

Eigenschutz entscheidet

Die Reinigungskraft scheiterte. Der geforderte Erschwerungszuschlag sei nur zu zahlen, wenn die Atemschutzmaske Teil der persönlichen Schutzausrüstung des Arbeitnehmers sei. Dies sei bei einer OP-Maske nicht der Fall, weil sie anders als eine FFP2- oder FFP3-Maske nicht in erster Linie dem Eigenschutz des Arbeitnehmers, sondern dem Schutz anderer Personen diene. Dies war hier nicht der Fall (LAG Berlin-Brandenburg, Urteil vom 17.11.2021, Az. 17 Sa 1067/21).



Fazit

Der Mitarbeiter erhält also keinen Zuschlag. Eine sehr wichtige Aussage des Urteils ist, dass die PSA vor allen Dingen dem Eigenschutz dient. Und genau hier sollten Sie ansetzen, wenn es im Betrieb um das Tragen der PSA geht. Die PSA kann unbequem und schwer anzulegen sein, dennoch ist sie notwendig, um die körperliche Unversehrtheit zu gewährleisten. Darüber dürfen sich Arbeitgeber nicht hinwegsetzen, sonst würden sie im Schadensfall haften.

Schutz vor Überhitzung und weißem Hautkrebs – PSA gegen Hitzestress richtig einsetzen

Durch den Klimawandel steigen die Temperaturen auch in Deutschland häufiger auf Werte, die für Beschäftigte zur Belastung werden. Wenn sich Hitze am Arbeitsplatz trotz technischer und organisatorischer Maßnahmen nicht ausreichend reduzieren lässt, kann persönliche Schutzausrüstung unterstützen. Kühlwesten, Nackenpads oder UV-Schutzkleidung helfen, den Körper zu entlasten und die Haut vor Strahlung zu schützen. Entscheidend ist jedoch, dass Beschäftigte wissen, wann und wie diese Hilfsmittel richtig eingesetzt werden. (SD)

Hitze wirkt sich nicht nur auf das Wohlbefinden aus. Steigt die Körpertemperatur, versucht der Organismus gegenzusteuern, etwa durch verstärktes Schwitzen und eine höhere Herz-Kreislauf-Belastung. Gleichzeitig lassen Konzentration und Reaktionsfähigkeit nach. Beschäftigte machen eher Fehler, reagieren langsamer oder schätzen Risiken falsch ein. Im Extremfall drohen gesundheitliche Probleme wie Hitzeerschöpfung oder Kreislaufkollaps. Gleichzeitig kann die im Sonnenlicht enthaltene UV-Strahlung weißen Hautkrebs auslösen.

Wichtig für Führungskräfte: Auch Hitzeschutz folgt dem TOP-Prinzip

Wichtig für die Unterweisung von Führungskräften ist: Auch bei hochsommerlichen Temperaturen sind Schutzmaßnahmen nach dem TOP-Prinzip zu treffen. PSA ist also das letzte Mittel der Wahl.

- Technische Maßnahmen setzen direkt an der Arbeitsumgebung an. Dazu gehören beispielsweise Sonnensegel oder feste Verschattungen, überdachte Arbeitsbereiche oder eine bessere Luftbewegung in Hallen.
- Organisatorische Maßnahmen betreffen die Planung der Arbeit. Bewährt hat sich etwa, körperlich schwere Tätigkeiten in die kühleren Morgenstunden zu verlegen, zusätzliche Pausen einzuplanen oder gezielt Abkühlbereiche bereitzustellen.
- Persönliche Schutzausrüstung kommt ins Spiel, wenn sich Hitze- oder UV-Belastung trotz technischer und organisatorischer Maßnahmen nicht ausreichend reduzieren lässt. Sie ergänzt das Schutzkonzept – ersetzt es aber nicht.

Beschäftigte müssen wissen, wogegen welche Ausrüstung hilft und wie sie sie benutzen

PSA gegen Hitze verfolgt zwei Ziele: den Körper möglichst kühl zu halten und gleichzeitig vor UV-Strahlung zu schützen.

Ein häufig eingesetztes Hilfsmittel sind Kühlwesten. Sie arbeiten je nach Modell mit Kühlpacks, Verdunstungseffekten oder sogenannten Phasenwechselmaterialien. Diese Materialien nehmen Wärme auf, während sie ihren Aggregatzustand verändern, und helfen so, die Körpertemperatur der Beschäftigten länger stabil zu halten.

Eine einfache Ergänzung sind kühlende Nackenpads, die häufig in Kombination mit Schutzhelmen eingesetzt werden. Da im Nacken viele Blutgefäße verlaufen, kann eine lokale Kühlung an dieser Stelle besonders effektiv sein.

Neben der Hitze spielt auch UV-Strahlung eine wichtige Rolle. Sie ist bei Arbeiten im Freien eine dauerhafte Belastung für die Haut, auch wenn sie zunächst nicht spürbar ist. Schutz bieten beispielsweise Arbeitskleidung mit UV-Schutzfaktor, breitkrempige Helmanbauten oder geeignete Sonnencremes für unbedeckte Hautstellen.

Damit PSA wirklich schützt

Damit PSA gegen Hitze ihre Wirkung entfalten kann, müssen Beschäftigte wissen, wie sie richtig eingesetzt wird. Nutzen Sie die nachfolgende Tabelle in der Unterweisung, um den Beschäftigten einen Überblick über Wirkung und Anwendung zu geben.

PSA gegen Hitze und UV-Belastung im Überblick



Art der PSA	Wie sie wirkt	Hinweise für Ihre Unterweisung
Arbeitskleidung / UV-Schutzkleidung	Lange Kleidung reduziert die Belastung der Haut durch UV-Strahlung, insbesondere wenn sie aus speziellem Gewebe mit UV-Schutzfaktor besteht.	■ Möglichst große Hautflächen bedecken. ■ Helle Kleidung reduziert zusätzlich die Wärmeeinstrahlung. ■ Reinigung gemäß Herstellervorgabe.
Sonnencreme (LSF 30–50)	Schützt unbedeckte Haut vor UVA- und UVB-Strahlung.	■ Ca. 20–30 Minuten vor Arbeitsbeginn auftragen. ■ Alle 2 Stunden erneuern – besonders nach starkem Schwitzen.
Kühlwesten	Nehmen Körperwärme auf und verlangsamen das Aufheizen des Körpers, z. B. durch Kühlpacks oder Verdunstungsvorgänge.	■ Frühzeitig anlegen (nicht erst bei Überhitzung). ■ Kühlpacks regelmäßig wechseln. ■ Reinigung gemäß Herstellervorgabe. ■ Kompatibilität mit anderer Schutzausrüstung, z. B. Warnkleidung, prüfen.
Kühlende Nackenpads	Kühlen gezielt die Blutgefäße im Nacken und unterstützen so die Temperaturregulation des Körpers.	■ Regelmäßig austauschen bzw. nachkühlen. ■ Hygiene beachten.



Lernen durch Erleben – die PSA-Unterweisung als Escape-Room

Helm auf, Handschuhe an – und weiter geht's. Viele Beschäftigte arbeiten seit Jahren mit ihrer persönlichen Schutzausrüstung und sind überzeugt, sie bestens zu kennen. Genau deshalb verlieren klassische PSA-Unterweisungen oft schnell an Aufmerksamkeit. Ein Escape-Room kann das ändern: Statt zuzuhören, müssen Teams selbst herausfinden, welche Ausrüstung in einer Situation wirklich schützt. (SD)

Handschuh ist nicht gleich Handschuh, doch viele Beschäftigte arbeiten seit Jahren mit „ihrer“ PSA und sind überzeugt, sich bestens auszukennen. Genau darin liegt aber die Herausforderung für Ihre Unterweisung. Wer glaubt, schon alles zu wissen, hört bei einem klassischen Vortrag oft nur noch mit halbem Ohr zu. Fehlerhafte Annahmen bleiben so unentdeckt.

Aktive Mitarbeit in der Unterweisung aktiviert

Ein Escape-Room-Format kann hier neue Aufmerksamkeit schaffen. Statt zuzuhören, müssen die Teilnehmenden selbst aktiv werden. In kleinen Teams lösen sie Aufgaben rund um typische Arbeitssituationen und treffen Entscheidungen zur passenden PSA. Richtig oder falsch zeigt sich sofort: Nur wenn die richtige Lösung gefunden wird, öffnet sich das Schloss des Escape-Rooms. Der Vorteil dieses Ansatzes: Die Beschäftigten erleben unmittelbar, ob ihr Wissen tatsächlich stimmt. Wer richtig liegt, fühlt sich bestätigt. Wer danebenliegt, erkennt die eigene Wissenslücke und korrigiert sie gemeinsam mit dem Team – ein Lernmoment, der deutlich nachhaltiger wirkt als eine Folie in der Präsentation.

So könnte Ihre PSA-Escape-Unterweisung ablaufen

- Teilen Sie den Schulungsraum in mehrere Stationen auf.
- An jeder Station beschreibt ein kurzer Text eine typische Arbeitssituation. Die Teams wählen aus mehreren bereitliegenden PSA-Varianten die passende Lösung aus.
- Jede Variante trägt einen Code. Nur der Code der richtigen Auswahl öffnet das Zahlenschloss der Station.
- Bleibt das Schloss geschlossen, muss das Team seine Entscheidung noch einmal überprüfen, beispielsweise mithilfe von Handschuhplänen, Betriebsanweisungen oder kurzen Infoplateaus im Raum.
- Die Teams rotieren anschließend zur nächsten Station.
- Nach etwa 15 Minuten haben alle Gruppen jede Aufgabe bearbeitet. Zum Abschluss können Sie die wichtigsten Erkenntnisse noch einmal kurz gemeinsam besprechen.

3 Beispielstationen für die Praxis

Die Gestaltung der Stationen sollten Sie an Ihre betriebliche Praxis anpassen: Welche häufigen Fehler beobachten Sie beispielsweise bei Rundgängen? Welche Fragen werden Ihnen häufig von den Beschäftigten gestellt? Die folgenden drei Beispielstationen können Sie direkt umsetzen und um eigene Themen ergänzen.

Station 1: Welcher Handschuh wofür?

- **Typische Herausforderung im Betrieb:** Es gibt nicht den einen richtigen Handschuh, die Eignung hängt von der Tätigkeit ab. Die Beschäftigten haben entsprechend viele verschiedene

Handschuhtypen zur Auswahl – vom Schnittschutz- bis zum Chemikalienschutzhandschuh. Wissen sie, welcher Handschuh wovon schützt?

- **Escape-Aufgabe:** Die Teams sollen für eine typische Tätigkeit z. B. einen Reinigungsvorgang den passenden Handschuh auswählen. Zur Auswahl liegen mehrere Modelle, die im Betrieb zum Einsatz kommen – aus unterschiedlichen Materialien. Nur der Code des chemikalienbeständigen Handschuhs öffnet das Stationsschloss.

Station 2: Noch in Ordnung – oder schon austauschreif?

Typische Herausforderung im Betrieb: Die Verwendbarkeitsdauer von Helmen oder Atemschutzfiltern ist überschritten, Handschuhe sind verschmutzt, die Schutzbrille ist blind, doch die PSA wird weitergenutzt. Viele Beschäftigte achten zwar auf offensichtliche Schäden, übersehen aber andere Kriterien wie Ablaufdaten oder Kontaminationen.

Escape-Aufgabe: Auf dem Tisch liegen verschiedene Ausrüstungsgegenstände, z. B. ein Helm mit überschrittenem Verwendbarkeitsdatum, ein Atemschutzfilter innerhalb der zugelassenen Verwendbarkeitsdauer, ein verschmutzter Handschuh, ein Schuh mit abgelaufenem Profil etc.: Welche Ausrüstung darf noch genutzt werden? Nur die funktionsfähigen Ausrüstungen tragen die richtigen Ziffern für den Code des Zahlenschlosses.

Station 3: Brauche ich wirklich Gehörschutz?

- **Typische Herausforderung im Betrieb:** Beschäftigte unterschätzen die Lärmschädigung durch geräuschintensive, aber kurzzeitige Arbeiten, beispielsweise bei der Verwendung lauter Arbeitsmittel.
- **Escape-Aufgabe:** Die Teams sollen drei verschiedene Arbeitssituationen beurteilen: zwei Stunden Tätigkeit in einem betrieblichen Lärmbereich bei 85 dB(A), 20 Minuten Arbeit an einer Kreissäge bei 100 dB(A) und 30 Minuten flexen bei 105 dB(A). Bei welchen Tätigkeiten wird der Tageslärnexpositionspegel unterschritten? Verstecken Sie als Lösungshilfe eine Tabelle im Raum, die aufzeigt, nach wie viel Minuten der obere Auslösewert bei bestimmten Lärmpegeln erreicht wird.



Fazit

Eine Escape-Unterweisung verbindet Bewegung, Teamarbeit und praktische Entscheidungen. Statt passiv zuzuhören, setzen sich die Beschäftigten aktiv mit der richtigen Auswahl und Nutzung von PSA auseinander. Das Ergebnis: mehr Aufmerksamkeit, mehr Diskussion – und ein Wissen, das im Arbeitsalltag tatsächlich angewendet wird.

So führen Sie Ihre PSA-Unterweisung strukturiert, praxisnah und interaktiv durch

Zu dieser Ausgabe erhalten Sie wie immer eine fertige Präsentation, passende Bildmotive sowie ein Quiz. Alle Materialien können Sie herunterladen (s. Link unten) und direkt einsetzen oder an Ihren betrieblichen Kontext anpassen. Der folgende Leitfaden führt Sie Schritt für Schritt durch die Präsentation und zeigt, wie Sie Fachwissen, Praxisbezug und Interaktion sinnvoll verbinden. (WB)

Folie 2: Wann ist PSA erforderlich?

Starten Sie mit der grundsätzlichen Frage nach der Notwendigkeit. Verdeutlichen Sie, dass PSA nicht aus Gewohnheit getragen wird, sondern auf Basis der Gefährdungsbeurteilung. Machen Sie klar: PSA ist verbindlich, wenn technische oder organisatorische Maßnahmen ein Restrisiko nicht vollständig ausschließen können. Schaffen Sie damit das fachliche Fundament der Unterweisung.

Folie 3: PSA im STOP-Prinzip

Ordnen Sie die PSA in die Maßnahmenhierarchie ein. Erläutern Sie kurz Substitution, technische und organisatorische Maßnahmen und betonen Sie, dass PSA die letzte Stufe darstellt. PSA schützt die Person – sie beseitigt nicht die Gefährdung.

Folie 4: Gegen welche Einflüsse schützt PSA?

Gehen Sie systematisch die relevanten Gefährdungen durch. Beziehen Sie Beispiele aus Ihrem eigenen Arbeitsbereich ein. Ziel ist es, den Zusammenhang zwischen Gefährdung und Schutzmaßnahme deutlich zu machen. Hier können Sie erste Erfahrungen der Teilnehmenden einbinden.

Folie 5: Arten von PSA

Stellen Sie die unterschiedlichen PSA-Arten vor. Machen Sie deutlich, dass Auswahl und Kombination immer auf der konkreten Tätigkeit basieren. Bereiten Sie damit den Übergang zur späteren Diskussion über richtige Auswahl und Kombination vor.

Folie 6: Wann wirkt PSA tatsächlich?

Erläutern Sie die Schutzkette: Auswahl, Passform, korrektes Anlegen, konsequentes Tragen und Funktionsfähigkeit. Betonen Sie: Die Schutzwirkung ist nur gegeben, wenn alle Aspekte berücksichtigt werden! Hier bietet sich eine erste praktische Vertiefung mit einer Übung von Seite 4 an, beispielsweise zum korrekten Anlegen oder zur Fehlererkennung. Durch aktive Interaktion erhöhen Sie die Aufmerksamkeit Ihrer Teilnehmenden.

Folie 7: Warum wird PSA nicht immer getragen?

Jetzt kommt ein sehr wichtiger Aspekt, denn die beste PSA nutzt nichts, wenn sie nicht getragen wird. Sprechen Sie typische Gründe offen an: Bequemlichkeit, Zeitdruck, Gewöhnung oder soziale Einflüsse. Vertiefen Sie diesen Abschnitt mit der Akzeptanz- oder Gruppendruck-Übung von Seite 4. So machen Sie deutlich, dass Verhalten nicht allein durch Wissen gesteuert wird.

Folie 8: Akzeptanz beeinflusst Sicherheit

Thematisieren Sie die soziale Dynamik im Team. Arbeiten Sie heraus, dass Gruppennormen das Verhalten prägen. PSA zu tragen muss innerhalb der Gruppe „zum guten Ton“ gehören. Es signalisiert,

dass sich jeder der Verantwortung gegenüber Kolleginnen und Kollegen bewusst ist, denn das Tragen der PSA hat immer Vorbildfunktion. Nutzen Sie hier die Übung zum Ansprechen bei Fehlverhalten auf Seite 4, um Handlungssicherheit zu fördern.

Folie 9: PSA richtig anlegen

Gehen Sie auf typische Anwendungsfehler ein. Erklären Sie, dass falsch angelegte PSA Scheinsicherheit erzeugen kann. PSA nicht richtig anzulegen ist nicht „cool“, sondern zeugt von Unkenntnis und/oder mangelndem Selbstwertgefühl. Führen Sie hier die praktische Übung zum korrekten Anlegen oder zur gegenseitigen Kontrolle von Seite 4 durch.

Folie 10: PSA vor jeder Nutzung prüfen

Erläutern Sie die Bedeutung der Sicht- und Funktionsprüfung. Machen Sie deutlich, dass beschädigte oder abgelaufene PSA nicht weiterverwendet werden darf. Hier eignet sich die Funktionsprüfungs-Übung von Seite 4 als praktische Ergänzung.

Folie 11: Verantwortung im Team

Betonen Sie noch einmal die gemeinsame Verantwortung. Ermutigen Sie dazu, Kolleginnen und Kollegen sachlich anzusprechen und selbst Vorbild zu sein. Greifen Sie nochmals die Übung zum Ansprechen von Seite 4 auf, um konkrete Handlungsstrategien zu festigen. Es geht nicht um Besserwisserei oder Belehrung, sondern darum, seine Kolleginnen und Kollegen aktiv zu schützen.

Folie 12: Beteiligung stärkt Akzeptanz

Erläutern Sie, warum Mitwirkung bei Auswahl und Bewertung von PSA die Tragebereitschaft erhöht. Ermutigen Sie, Vorschläge einzubringen, wenn Ihre Teilnehmenden z. B. eine PSA kennen, die besonders gut geeignet zu sein scheint. Machen Sie aber auch klar: Sicherheitsanforderungen sind verbindlich, nur innerhalb dieses Rahmens ist eine Beteiligung sinnvoll. Hier kann die Auswahl-Übung von Seite 4 eingebunden werden.

Folie 13: Kernaussagen

Fassen Sie die zentralen Punkte noch einmal zusammen: PSA ist die letzte Schutzstufe, aber sie ist nicht verhandelbar und die Verantwortung beginnt bei jedem Einzelnen. Schließen Sie die Unterweisung mit dem Quiz von Seite 5 ab. Nutzen Sie die Fragen zur Wiederholung, Klärung von Missverständnissen und zur Aktivierung der Gruppe.

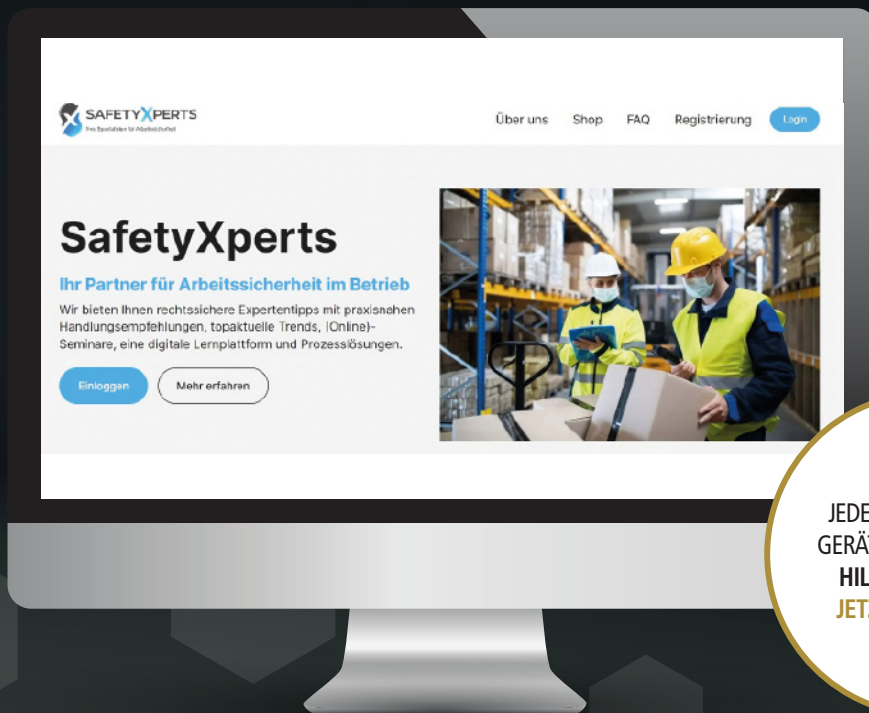


Download-Tipp

Die Präsentation können Sie hier herunterladen:
 <https://t1p.de/70urq>



NUTZEN SIE IHREN EXKLUSIVEN ONLINEBEREICH



JEDERZEIT VON ALLEN
GERÄTEN AUF ARBEITS-
HILFEN ZUGREIFEN
JETZT ANMELDEN!



**Nutzen Sie den Onlinebereich
auch mobil und stöbern
Sie durch die Updates:
safetyxperts.de/login**



Arbeitshilfen: Muster, Vorlagen, Checklisten

In jeder Ausgabe weisen wir auf Arbeitshilfen zum Download hin. Diese finden Sie hier bequem per Schlagwortsuche. Mit diesen praktischen Lösungen arbeiten Sie schneller und fehlerfrei.



Archiv: Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen – nichts geht verloren!



Newsfeed: Aktuelle Beiträge

Bleiben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 02 28/95 50 160 • Fax: 02 28/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop • ISSN 2510-3733 • Erscheinungsweise: 54 x pro Jahr • Herausgeber: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Sonja Heynen-Pianka, Bonn • Autoren: Svenja Dammasch (SD), Buxtehude; Werner Böcker (WB), Hamm; Maria Markatou (MM), München • Schlussredaktion: Christine Schmatloch, M.A., Hückeswagen • Satz: OtterbachMedien, Freudenberg • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice • VNR.CH • 9024

St. Gallen • Telefon: 071/31 16 270 • Telefax: 071/31 40 610 • E-Mail: kundenservice@vnr.ch • „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell Premium“ ist auch in englischer und polnischer Sprache verfügbar. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns unter kundendienst@safetyxperts.de • Alle Angaben in „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell Premium“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau
Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





PSA: Billig gekauft – teuer bezahlt?

Persönliche Schutzausrüstung wird häufig über den Preis entschieden. Doch Billig-PSA verschleißt schneller, sitzt oft schlechter und wird weniger wertgeschätzt. Beschädigte oder minderwertige Ausrüstung erhöht das Risiko – besonders dann, wenn sie trotz erkennbarer Mängel weiterverwendet wird. Hinzu kommen Folgekosten: häufiger Ersatz, höhere Entsorgungskosten und zusätzlicher Organisationsaufwand.

Entscheidend ist jedoch ein anderer Punkt: Jeder noch so kleine Unfall – selbst wenn „nur“ eine Wunde versorgt werden muss – verursacht Ausfallzeiten, Unterbrechungen und Folgekosten. Diese übersteigen den Preisunterschied zwischen billigen und hochwertigen Produkten in der Regel deutlich. Qualität bei PSA ist kein Luxus, sondern wirtschaftlich vernünftig.

(WB)

**Senden Sie uns gerne
Ihre Anregungen und
Themenwünsche per E-Mail an:**

✉ premium@safetyxperts.de



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit